



Medizin in der Zeit des  
Nationalsozialismus

Die Charité stellt sich ihrer  
historischen Verantwortung

Die lange und bewegte Geschichte der Charité wird aktuell in verschiedenen Ausstellungen und einer ARD-Serie behandelt. Am 19. Februar 2019 startet die zweite Staffel der Serie »Charité«.

Die Ausstellung »Auf Messers Schneide« rund um Ferdinand Sauerbruch ist ab dem 22. März 2019 im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité zu sehen. Sie geht dem Mythos des Chirurgen auf den Grund und vermittelt ein umfassendes Bild des Mediziners.

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus wird fortwährend durch die Aktivitäten des Projekts GeDenk-Ort.Charité, beispielsweise mit seinem Erinnerungsweg REMEMBER, ermöglicht.

Auf den folgenden Seiten finden Sie die wichtigsten Informationen zu den Projekten zusammengefasst.

*Die zweite Staffel der Serie »Charité« spielt während des Zweiten Weltkrieges und beleuchtet diese Zeit der deutschen Geschichte*



## Die zweite Staffel der historischen Charité-Serie in der ARD

Sechs Folgen zum Universitätsklinikum  
zur Zeit des Zweiten Weltkrieges

Nach dem großen Erfolg der ersten TV-Staffel starten im Februar 2019 sechs weitere Folgen zur Geschichte der Charité. Auch dieses Mal entsteht aus mehreren Handlungssträngen, historischen und fiktiven Personen sowie emotionalen Geschichten eine Momentaufnahme des Mikrokosmos Krankenhaus. Es sind die dunkelsten Stunden - für Deutschland und auch für die Charité.

Es ist das Jahr 1943. An der Charité lehrt, forscht und arbeitet Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch, einer der bedeutendsten Chirurgen des vergangenen Jahrhunderts. Begrüßt er anfangs zusammen mit anderen Hochschullehrern den Nationalsozialismus, wandelt sich seine Position im Laufe der Zeit - so stellt es zumindest die TV-Serie dar. Die Gründe liegen nicht nur bei den vermehrt eingelieferten Kriegsopfern in die Charité, sondern auch in dem Einfluss der Rassenideologie auf den Alltag im Krankenhaus. Die Handlung erstreckt sich bis zum Ende des Krieges 1945. In diesem Zeitraum wird der einst ►

*Anni (Mala Emde) studiert Medizin an der Charité und ist überzeugt von der Rassenideologie der Nazis. Sie und der angesehene Kinderarzt Dr. Artur Waldhausen (Artjom Gilz) erwarten Nachwuchs*





*Im Hörsaal der Charité führt der angesehene und erfahrene Chirurg Ferdinand Sauerbruch (Ulrich Noethen) Operationen vor Studierenden durch*

► linientreue Mediziner immer häufiger mit Situationen konfrontiert, die ihn schwanken lassen. Er versorgt Männer aus dem Widerstand, sperrt sich gegen Deportationen und versucht, mit einer geheimen Operation einen Säugling zu retten, dem ein schlimmes Schicksal droht: Verwendung zu Impfversuchen oder gar der Euthanasietod.

Dieser Säugling, Karin, ist der Dreh- und Angelpunkt des zweiten großen Handlungsstrangs: Seine Eltern, Anni und Dr. Artur Waldhausen, lernen und arbeiten ebenfalls an der Charité. Sie schließt ihr Medizinstudium unter anderem bei Prof. Sauerbruch ab, er leitet eine Station der Kinderklinik. Das Familienglück scheint mit der Geburt von Karin perfekt - wird jedoch schnell von der Realität eingeholt. Die einst mitgetragene Rassenideologie kollidiert mit der Entwicklung der eigenen Tochter und stellt beide Elternteile vor existenzielle Fragen.

Daneben gibt es viele weitere Geschichten und Personen, die mit den zwei großen Handlungssträngen verwoben sind, so zum ►

TV-Tipp

Im Anschluss an die Auftaktfolge der zweiten Staffel zur ARD-Serie »Charité« zeigt Das Erste am 19. Februar um 21:45 Uhr die begleitende rbb-Dokumentation »Die Charité - Medizin unterm Hakenkreuz«.



*Als Beamter des Außenministeriums geht Fritz Kolbe (Marek Harloff) in der Charité ein und aus. Seine Geliebte Maria Fritsch (Sarah Bauerett) hält zu ihm, obwohl sie ihn als Doppelagenten enttarnt hat*





Die Charité ist von Bomben getroffen. Operiert wird nur noch im OP-Bunker

Beispiel Prof. Dr. Max de Crinis, der nicht nur die Psychiatrie der Charité leitet, sondern ein Vertreter der »Rassenhygiene« und einer der Planer der »Aktion Gnadentod« ist.

Eine besondere Rolle hatte die Sekretärin von Prof. Sauerbruch, die nicht nur loyal gegenüber ihrem Chef ist, sondern auch gegenüber ihrem Liebhaber Fritz Kolbe – einem Diplomaten des Auswärtigen Amtes, der für die Alliierten spionierte.

Anhand der historischen Figur Adolphe Jung erzählt die Serie die Geschichte um wachsende Widerstände. Der Mediziner aus dem Elsass wurde an die Charité abkommandiert und operierte Seite an Seite mit Sauerbruch. Als einer der wenigen wagte Jung es, seinem Chef zu widersprechen und Krankentötungen vor ihm zu thematisieren. Sein Tagebuch ermöglicht nicht nur eine weitere wissenschaftliche Betrachtung der Zeit und Geschehnisse, sondern wurde auch als Quelle verwendet.

*Jung wagte es, Sauerbruch zu widersprechen und Krankentötungen vor ihm zu thematisieren.*

Die TV-Serie unternimmt das Wagnis, in einem spannungsreichen Unterhaltungsformat die Herausforderungen einer ethisch verantworteten Medizin zu verhandeln. ■

## Prof. Dr. Karl Max Einhäupl zur zweiten Staffel der TV-Serie:

*»Dass es eine zweite Staffel ›Charité‹ gibt, ist auch der großartigen Aufarbeitung der Geschichte im 19. Jahrhundert und den hohen Einschaltquoten der ersten Staffel und somit dem großen Interesse der Zuschauer zu verdanken. Die zweite Staffel befasst sich mit einem Thema, das bis heute im Interesse einer jeden öffentlichen Institution, aber auch aller Menschen, die Entscheidungen zu treffen haben, steht.*

*Wieder lehnt sich der fiktionale Film an die wahren historischen Ereignisse an. Er thematisiert dabei Konflikte, wie sie gerade im medizinischen Bereich besonders häufig waren und zeigt auf, wie Ärzte und Ärztinnen, die dem Hippokratischen Eid und einer ärztlichen Ethik verpflichtet waren, unter Bedingungen des Rassenwahns und der Diktatur entgleisen können.*

*Der Film präsentiert sechs Geschichtsstunden der dunkelsten Epoche Deutschlands und schildert auf berührende, manchmal aufwühlende Weise die Konflikte, in die Menschen unter entsprechenden Bedingungen geraten. Die Charité bildet dabei den Rahmen, in dem auf dramatisch zugespitzte Weise wesentliche Haltungen zu zentralen Fragen des menschlichen Lebens verhandelt werden. Dabei wird klar: Der Medizin kommt hierbei eine besondere Verantwortung zu.«*

*Nico Hofmann, Mala Emde, Ulrich Noethen, Prof. Dr. Karl Max Einhäupl und Jana Brandt (v. l. n. r.) am Filmset*





Luise Wolfram hat sich im Rahmen der Dreharbeiten auch mit der Geschichte der Charité und deren Protagonisten auseinandergesetzt

### In welchen Szenen ist sie zu sehen?

Die zweite Staffel spielt in den Jahren 1943 bis 1945. Der zweite Weltkrieg und die NS-Zeit wüten. Die Serie zeigt Margot natürlich in ihrem beruflichen Umfeld als Internistin, aber auch zu Hause gemeinsam mit Ferdinand und dem Haushund. Wir erleben sie auch als Gastgeberin für Sauerbruchs Söhne oder Adolphe Jung, einem jungen Arzt aus Frankreich, der an der Seite von Sauerbruch in der Chirurgischen Klinik als Mediziner tätig war und damals zur Arbeit an der Charité verpflichtet wurde.

## »Sie hat ihrem Mann den Spiegel vorgehalten...«

Luise Wolfram über ihre Rolle der Margot Sauerbruch und ihr Training mit dem OP-Besteck

**Die Theater- und Filmschauspielerin Luise Wolfram spielt in der zweiten Staffel der ARD Serie »Charité« Margot Sauerbruch, die Ehefrau des berühmten und umstrittenen deutschen Chirurgen Ferdinand Sauerbruch. Im Interview mit der »Charité am Puls« erzählt die gebürtige Thüringerin, welche Herausforderungen es mit sich bringt, eine Charité-Ärztin im Zweiten Weltkrieg zu spielen, die dem NS-System nicht zugewandt ist.**

**Erzählen Sie uns etwas über Ihre Figur: An welchem Punkt ihres Lebens steht Margot Sauerbruch? Wer ist sie?**

Ich spiele Margot Sauerbruch im Alter von 38 Jahren. Sie ist eine gestandene Ärztin und die Ehefrau des berühmten Ferdinand Sauerbruch, von dessen Namen sie sich allerdings nicht beeindrucken lässt. Obwohl sie aus einem eher großbürgerlichen Umfeld stammt, macht sie eine gewisse Bodenständigkeit aus. Sie ist eine Frau der Tat.

In diesen Szenen sieht man beispielsweise, wie sie versucht, sich und anderen trotz der Zwänge und Widrigkeiten eine gute Zeit zu bereiten.

### Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Ich habe mich vor allem mit der Zeit beschäftigt, in der die Staffel spielt. Mir war es wichtig, ein Gefühl dafür zu bekommen, wie es ist, wenn existenzielle Sachen wie Nahrung

*»Ich habe es als Herausforderung empfunden, glaubwürdig jemanden zu spielen, der sich durch diese sensible Zeit des Krieges und des Regimes bewegt.«*

oder Kleidung nicht im Überfluss vorhanden sind oder wie es sich anfühlt, wenn man seine Meinung nicht frei äußern kann. Margot Sauerbruch ist wissenschaftlich bisher wenig erforscht, aber ich konnte sie in meiner Recherche anhand von Bildern sowie Geschichten über Ferdinand doch ein wenig kennenlernen.

### Was konnten Sie besonders leicht spielen und was fiel Ihnen schwer?

Ich habe es einerseits als Herausforderung empfunden, glaubwürdig jemanden zu spielen, der sich durch diese sensible Zeit des Krieges und des Regimes bewegt. Aber auch überzeugend zu operieren und sich das Know-how zum OP-Besteck anzueignen erforderte etwas Training. ►

► Das haben wir am Set viel vorab geprobt. Besonders Spaß gemacht haben mir die Szenen zu zweit zwischen Ferdinand und Margot, weil sie ihm gegenüber ein großes Selbstbewusstsein zeigt.

*Margot Sauerbruch war dem NS-Regime nicht zugewandt, während ihrem Mann mindestens das Schweigen zu Gräueltaten vorgeworfen werden kann. Dennoch lebten und arbeiteten die beiden Seite an Seite. Wie passt das zusammen? Wie werden dieses Spannungsfeld und die Beziehung von Margot und Ferdinand Sauerbruch in der Serie dargestellt?*

Einerseits hat mich fasziniert, wie sehr Margot und Ferdinand hinsichtlich ihres gemeinsamen Selbstverständnisses zum Berufsbild Arzt miteinander im Geiste vereint waren. Mir gefällt, dass die Serie beide mit einer großherzigen Art zeigt, den Beruf zu leben und sich ihm zu verschreiben. Andererseits kann man das Wirken der beiden nicht von der politischen Situation in der NS-Zeit trennen. Margot Sauerbruch war keine Befürworterin des Regimes und hat auch vor Ferdinand zu ihrer Meinung gestanden. Dementsprechend greift die Serie auf, dass sie jemand war, der sehr geradeaus gedacht und gesprochen hat. Sie hat ihrem Mann auch den Spiegel vorgehalten, der dies jedoch anerkannte, weil sich das nicht viele trauten. Es ist überliefert, dass Ferdinand Sauerbruch als Choleriker galt, der seinem Umfeld insbesondere in fachlicher Hinsicht viel abverlangte.

*Haben Sie einen persönlichen Bezug zur Charité?*

Mir gefällt natürlich unter anderem, dass der Campus Charité Mitte an der Luisenstraße liegt. (lacht) ■

### Zu Luise Wolfram:

Luise Wolfram (31) wuchs in Jena auf und erhielt noch vor Abschluss ihres Abiturs einen Platz an der renommierten Schauspielschule Ernst Busch in Berlin. Seit 12 Jahren lebt sie in der Hauptstadt und begann ihre Karriere zunächst als Theaterschauspielerin an Häusern wie der Staatsoper Berlin oder der Schaubühne. Inzwischen kennt man ihr Gesicht unter anderem auch aus TV-Produktionen wie dem Bremer Tatort oder das im Dezember 2018 ausgestrahlte ARD-Biopic »Aenne Burda - Die Wirtschaftswunderfrau«.

## Zwischen Medizin und Mythos

Das Berliner Medizinhistorische Museum zeigt den Chirurgen Ferdinand Sauerbruch mit Licht und Schatten



Kuratorin Dr. Judith Hahn und Museumsdirektor Prof. Dr. Thomas Schnalke vor einem Exponat der Sauerbruch-Ausstellung

**300 Jahre Charité-Geschichte sind auch ein beachtlicher Teil deutscher Historie. Die ARD hat es sich auch in der zweiten Staffel der Serie »Charité« zur Aufgabe gemacht, die Geschehnisse in einem der ältesten und bedeutendsten Krankenhäuser des Landes mit Handlungssträngen der deutschen Geschichte übereinzubringen.**

In der Fortsetzung zeigt die Abendserie ein Kapitel, in dem eine der umstrittensten Figuren der deutschen Medizingeschichte zwischen Goldenem Zeitalter der Chirurgie und dunkelster Stunde Deutschlands agiert. Ab dem 19. Februar bettet das TV-Format das Handeln des Chirurgen Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch in den Jahren 1943 bis 1945 in fiktive und historische Erzählstränge ein. Für das Berliner Medizinhistorische Museum (BMM) an der Charité ein guter Anlass, um das Leben und die widersprüchliche Persönlichkeit Sauerbruchs ab ►

► dem 22. März 2019 in der perspektivreichen Ausstellung »Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos« zum Thema zu machen. Das Museum unternimmt den Versuch, sich dem »ganzen Sauerbruch« zu nähern, und geht dabei nicht nur auf seine medizinischen Leistungen ein, sondern nimmt auch das politische und öffentliche Auftreten der ambivalenten Figur in den Blick. Die Ausstellung folgt seinem beruflichen Werdegang aus kleinbürgerlichen Verhältnissen und zeichnet seine wesentlichen Lebensstationen nach. Sie würdigt seine Verdienste in der Medizin wie die Entwicklung der Unterdruckkammer für Operationen am offenen Brustkorb oder die Konstruktion aktiv beweglicher Prothesenarme. Ausstellungskuratorin Dr. Judith Hahn und Museumsleiter Prof. Dr. Thomas Schnalke gehen der Frage auf den Grund, wie Sauerbruch zu einem zwiespältigen Idol wurde, das schon zu Lebzeiten eine mythische Überhöhung erfuhr. Die ausgestellten Exponate geben einen Eindruck vom einerseits genialen Operateur Sauerbruch, der im Operationsaal jeden ohne Unterschied behandelte, und zeigen ihn auf der anderen Seite als Forschungsgutachter zwischen 1937 und 1945, der die Praxis verbrecherischer Menschenversuche stabilisierte. Mit dem Anspruch, interessierte Besucherinnen und Besuchern anzuregen, sich selbst eine Meinung zu bilden, zeigt das Berliner Medizinhistorische Museum bis Januar 2020 die Ausstellung auf »Messers Schneide«. Diese versteht sich auch als ein weiterer Baustein des Charité-Projekts »GeDenkOrt.Charité - Wissenschaft in Verantwortung«, das für die fortgesetzte Auseinandersetzung der Charité mit ihrer eigenen Geschichte steht. Dr. Judith Hahn (JH) und Prof. Dr. Thomas Schnalke (TS) erzählen im nachfolgenden Interview unter anderem, was Interessierte in der Ausstellung erwartet und wie der Sauerbruch-Mythos entstand.

**Frau Dr. Hahn, Herr Prof. Schnalke, wo haben Sie recherchiert und mit wem haben Sie zusammengearbeitet?**

**JH:** Wir haben natürlich in Archiven recherchiert, konnten uns aber auch auf eine breite Forschungsarbeit stützen, die das Charité-Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin bereits geleistet hat. Dementsprechend haben wir gute Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen, die seit Jahren zu dem Thema Charité im Nationalsozialismus forschen. Wir haben

*»Es wäre schön, wenn die Besucherinnen und Besucher die Ausstellung mit der Frage verlassen: »Wie stehe ich dazu?««*

auch eine Fülle von Fachliteratur studiert. Auch wenn es keine umfassende Sauerbruch-Biografie gibt, sind einzelne Aspekte seiner Karriere und seines Handelns sehr detailliert erforscht.

**Mit welcher Erkenntnis sollen die Besucherinnen und Besucher die Ausstellung wieder verlassen?**

**JH:** Ich fände es schön, wenn die Ausstellung ein breiteres Bild von Sauerbruch zeichnet und der Mythos etwas aufgebrochen wird. Gespräche mit meinem Umfeld zeigten mir, dass nicht überall bekannt ist, was Sauerbruch für eine schillernde und widersprüchliche Figur war. Einerseits war er gegen Euthanasie und unterstützte Proteste, eigenen Widerstand leistete er jedoch nicht. Auf der anderen Seite war er bereit, öffentliche Auftritte und Ämter zugunsten des nationalsozialistischen Staates zu übernehmen. Das sind Widersprüche, die sich nicht auflösen lassen. Das wollen wir darstellen.

**TS:** Wenn es einen Begriff braucht, dann ist Sauerbruch für mich ein zwiespältiges Idol, ein Held mit Schatten, die bis ins Abgründige reichen. Die gewaltige Ambivalenz in seinem Denken und Handeln sorgt für ein großes Spannungsfeld. Das möchte die Ausstellung vermitteln, und es wäre schön, wenn die Besucherinnen und Besucher sie mit der Frage verlassen würden: »Wie stehe ich dazu? Welche Aspekte sind in der Medizin vielleicht noch heute aktuell?« Ich denke, dass es wichtig wäre, eine Figur wie Sauerbruch auch künftig wahrzunehmen und sie nicht aus dem kollektiven Gedächtnis zu streichen.

**Herr Prof. Schnalke, demnächst startet die zweite Staffel der ARD-Serie »Charité«. Inwiefern haben Sie bei dieser Staffel mitgewirkt?**

**TS:** Zunächst konnte ich den Drehbuchautorinnen Literatur und Ansprechpartner vermitteln. Im Anschluss habe ich die Drehbücher gelesen und mit Anmerkungen im Hinblick auf historische Aspekte versehen. Eine frühe Version ging beispielsweise davon aus, dass auf dem Gelände der Charité Menschenversuche im Sinne der NS-Ideologie durchgeführt worden seien. Derartige Experimente fanden aber, nach allem, was wir wissen, stets außerhalb der Charité statt. Allerdings waren daran sehr wohl Charité-Ärzte in Planung und Umsetzung beteiligt. In einem anderen Fall habe ich sehr dazu geraten, dass es in der Serie deutlich zum Ausdruck kommen sollte, dass Sauerbruch von derartigen Menschenversuchen wusste und sie als Forschungsgutachter letztlich mit ermöglichte. Solche Haltungen und Handlungen anzumerken und ►





Prof. Thomas Schnalke (r) traf am Filmset in Prag den Regisseur Anno Saul

► einzuordnen war Teil der Beratung. An dieser Stelle ist zu sagen, dass die Serie kein Dokudrama, sondern eine Unterhaltungssendung mit einem fiktionalen Handlungsrahmen ist. Dort hinein wurden historische Figuren eingepasst. Das muss man aushalten können als Historiker (lacht).

**Inwiefern setzt sich die Ausstellung kritisch mit Sauerbruch auseinander?**

**JH:** Die Ausstellung basiert auf dem aktuellen medizinhistorischen Forschungsstand. Wir zeigen unter anderem, dass Ferdinand Sauerbruch zu Beginn der nationalistischen Ära 1933 sehr deutschnational gesonnen war. Er begrüßte Hitler und unterzeichnete gemeinsam mit anderen Hochschulprofessoren ein Bekenntnis zum neuen Staat.

**TS:** Andere kritische Aspekte sind seine Funktion als Staatsrat

oder, dass er sich 1937 mit einem Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft auszeichnen ließ, der explizit als Gegenentwurf zum Nobelpreis gedacht war. Wir zeigen auf, dass sein akribischer Anspruch als Wissenschaftler so weit ging, dass er schwieg, wenn er auf einer Tagung erfuhr, dass bei Menschenversuchen im Konzentrationslager die Menschenwürde mit Füßen getreten wurde, und davon ausging, dass der Fortschritt in der Forschung eben auch Opfer mit sich bringt.

**Können Sie die Stellung der Charité zu Sauerbruchs Zeiten einordnen?**

**TS:** Der Name »Charité« hatte Anfang des 20. Jahrhunderts einen Klang in der Welt. Ein Bruch kam mit dem Ersten Weltkrieg. In der Nachkriegszeit und über die Weimarer Republik hinweg wurde das Renommee wieder aufgebaut. Die Charité hatte auch international in den frühen 30er-Jahren einen durchaus guten Ruf. Der Charité-Mediziner Karl Bonhoeffer gehörte beispielsweise zu den weltweit führenden Psychiatern. Auch Ferdinand Sauerbruch genoss als Chirurg globale Anerkennung. Unmittelbar nach der Machtergreifung 1933 wurden dann Ärzte und Ärztinnen der Charité in großer Zahl aus religiösen und politischen Gründen entlassen, was neben persönlichen Folgen für die Betroffenen auch einen deutlichen Qualitätsverlust für die Einrichtung bedeutete. Die Charité war sicherlich auch weiterhin ein gutes Versorgungskrankenhaus, und es wurde nach wie vor geforscht, allerdings nicht mehr auf dem vormaligen Niveau und mit den Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit.

**JH:** Zu Kriegsbeginn wurde eine alte Verbundenheit der Charité zur Militärmedizin aktiviert, der auch Sauerbruch zugewandt war. Verschiedene Ärzte der Charité waren eng in die NS-Politik eingebunden. Sieben der 23 angeklagten Mediziner im Nürnberger Ärzteprozess gehörten der Medizinischen Fakultät der Berliner Universität an.

**Sauerbruch galt sowohl zu Lebzeiten als auch nach seinem Ableben als Mythos. Können Sie erklären, welche Mythen sich um ihn rankten und wie diese entstanden sind?**

**TS:** Mit der Entwicklung brustchirurgischer Eingriffe und einer aktiven Armprothetik betrat Sauerbruch durchaus medizinisches Neuland und erschloss neue Wege. Insgesamt steuerte er auf seinem Gebiet, der Chirurgie, insgesamt eine große Zahl von Innovationen und Modifikationen im Operationssaal bei. Er war das Paradebeispiel eines Chirurgen, dem auch ►



► das Goldene Zeitalter der Chirurgie in die Hände spielte, in dem nun Narkosen gesetzt und anti- und aseptische Eingriffe durchgeführt werden konnten. Große, ausgedehnte Operationen waren nun möglich, und Ferdinand Sauerbruch führte diese oftmals erfolgreich durch. Das begründete den medizinischen Teil des Mythos. Außerdem zog Sauerbruch, der ein guter Redner war, seine Zuhörer im Hörsaal, aber auch öffentlich in der Wochenschau in den Bann. Das trug sicherlich nicht unerheblich zur Stilisierung seiner Person zum Halbgott in Weiß mit bei.

**JH:** Der Mythos wuchs durch unzählige Geschichten zu Ferdinand Sauerbruch schon zu Lebzeiten über ihn hinaus. Er selbst ist ein guter Geschichtenerzähler und strickte an seiner eigenen Legende mit. Das sind Elemente, die zum Mythos beitragen.

#### **Haben Sie mit Zeitzeugen gesprochen?**

**TS:** Die Drehbuchautorinnen der zweiten Staffel der ARD-Serie »Charité« haben sich im Rahmen ihrer Recherchen intensiver mit den Tagebüchern des Mediziners Adolphe Jung beschäftigt, der 1942 an die Charité abkommandiert wurde und an der Seite Sauerbruchs arbeitete. Seine Aufzeichnungen ermöglichen nun eine weitere wissenschaftliche Betrachtung der Zeit und Geschehnisse. Sie halfen uns jedoch auch bei der Vorbereitung der Ausstellung. In einer begleitenden Ringvorlesung soll die französische Fassung zusammen mit der deutschen Übersetzung in einer Veröffentlichung vorgestellt werden, die momentan vorbereitet wird.

**Liebe Frau Dr. Hahn, lieber Herr Prof. Dr. Schnalke, herzlichen Dank für die interessanten Einblicke in Ihre Arbeit. ■**

**Ausstellung »Auf Messers Schneide«  
Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité  
Charitéplatz 1, 10117 Berlin**

**Di, Do, Fr, So** 10.00 - 17.00 Uhr  
**Mi, Sa** 10.00 - 19.00 Uhr  
**Mo** geschlossen

Weitere Informationen zu den begleitenden Ringvorlesungen im Zeitraum von April bis November 2019 finden Sie unter [www.bmm-charite.de](http://www.bmm-charite.de)



*Ausstellungsobjekt einer frühen Sauerbruch-Armprothese aus dem Jahr 1931, welche die von dem Chirurgen entwickelte spezielle Technik zeigt*



*Das Bild zeigt Ferdinand Sauerbruch. Es wurde 1932 von Max Liebermann gemalt und hängt heute in der Kunsthalle Hamburg*

# GeDenkOrt.Charité – Wissenschaft in Verantwortung

In der Gegenwart Geschichte aufarbeiten,  
um für die Zukunft zu lernen

**Ein Denkmal, von Künstlern gestaltet, ein Erinnerungsweg mit eigener Smartphone-App und Projekte von Studierenden: Die Charité gedenkt auf vielfältige Weise an ihrem historischen Campus in Berlin-Mitte ihrer ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die während des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden.**

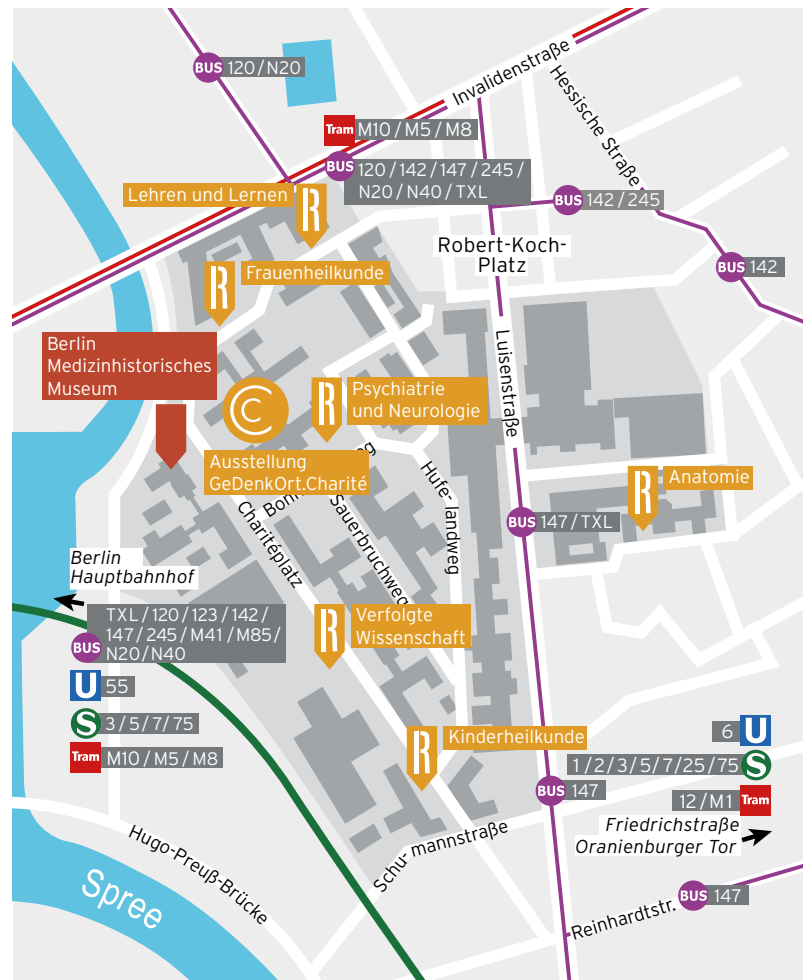
Um ein sichtbares Zeichen für eine Wissenschaft vom Menschen in Verantwortung zu setzen, hat die Charité einen besonderen Gedenkort geschaffen und unter der Bezeichnung »GeDenkOrt.Charité« verschiedene Projekte ins Leben gerufen: Es geht um Information und es geht um ein Innehalten. »Es ist ein zentrales Anliegen der Charité, mit dem »GeDenkOrt.Charité« eine auch öffentlich wahrnehmbare Haltung zum Ausdruck zu bringen: Die universitäre Medizin soll konkret darauf verpflichtet werden, sich in Forschung, Lehre und Krankenversorgung mit der nationalsozialistischen Geschichte der Charité auseinanderzusetzen«, erklärt dazu Prof. Dr. Karl Max Einhüpl, Vorstandsvorsitzender der Charité. In Kooperation mit der Universität der Künste Berlin (UdK) und mit dem Künstlerteam um Sharon Paz, Jürgen Salzmann und Karl-Heinz Stenz wurde der Erinnerungsweg REMEMBER mit sechs Gedenkskulpturen an sechs historischen Orten auf dem Campus geschaffen. Über eine eigens entwickelte App lassen sich an den interaktiven Denkmälern Informationen abrufen.

Prof. Dr. Karl Max Einhüpl begrüßt, dass die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Medizinstudium heute ein wichtiger Teil der Ausbildung in medizinischer Ethik ist: »Solche Verstöße beginnen häufig mit einer kleinen Verschiebung ethischer Normen. Man muss sich darüber klar werden, dass das manchmal der erste Schritt hin zu einer Entwicklung ist, die historische Dimensionen annehmen kann«. Die GeDenkOrt-Projekte sollen deshalb nicht nur an die vertriebenen Mediziner erinnern, sondern auch künftigen Generationen von Ärztinnen und Ärzten als Mahnung dienen. ■

[www.gedenkort.charite.de](http://www.gedenkort.charite.de)



Die Stelen aus rostendem Metall mahnen Besucher und Mitarbeiter; interaktiv werden Geschehnisse aus der Vergangenheit abgerufen





**Bildnachweise:** Titel, S.1, S.2, S.3, S.4, S.5: ARD / Julie Vrabelova, S.6: Christine Schroeder, S.9: Charité, S.12: Carolina Heske, S.15: bpk / Hamburger Kunsthalle, Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité / Christoph Weber, S.17: P. Spielhagen, U4: Wiebke Peltz

**Charité - Universitätsmedizin Berlin  
Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation**

Charitéplatz 1  
10117 Berlin  
[www.charite.de](http://www.charite.de)  
[unternehmenskommunikation@charite.de](mailto:unternehmenskommunikation@charite.de)